

Die Traummaschine

Ohne die Gruppe **La Fura dels Baus** wäre das Theaterleben heute nur halb so bunt. Längst haben die für ihre visuelle Kraft berühmten Katalanen auch die Oper für sich entdeckt. Unser Autor Juan Antonio Llorente sprach mit Carlus Padrissa, einem der Mitbegründer von La Fura. Ins Deutsche übertragen von Jost Hempel.

Sie haben das Theater ins Gefängnis geholt, in die Fabrikhalle und ins Leichenschauhaus. Von den einen verehrt, von den anderen geächtet, vollbringen die Mitglieder von La Fura dels Baus schon seit 30 Jahren Wunder auf den unterschiedlichsten Bühnen. Mittlerweile haben sie ihre fantasievollen Ideen auch in den Dienst der Oper gestellt. Überall auf der Welt wird der Name heute als Garant für modernes und ungewöhnliches Musiktheater angesehen. Vor allem Àlex Ollé und Carlus Padrissa, zwei der sechs Mitglieder jener „Traummaschine“, die ihr Publikum trotz überraschender Bildeffekte mit ihrer klaren Ausdruckskraft verzaubert, stehen für spektakuläre Opernabende in Fura-Manier. Weithin beachtet waren ihre Produktionen etwa von Wagners „Ring des Nibelungen“ für den Palau de les Arts Reina Sofia in Valencia 2007, 2009 am selben Haus Berlioz’ „Trojaner“, ebenfalls 2009 Ligetis „Le grand macabre“ am Teatre del Liceu in Barcelona oder 2011 Glucks „Orfeo ed Euridice“ beim Festival Castell de Peralda. Mit der Fura-dels-Baus-Adaption von Brecht/Weills „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ begann am Teatro Real in Madrid im Jahre 2010 die Amtszeit von Gerard Mortier – ein wichtiger Förderer in der steilen Opernkarriere der Truppe.

Auch in Deutschland ist die „Furero-Sprache“ dem Publikum geläufig. Bereits mehrfach haben die Katalanen hierzulande gastiert und inszeniert. So hatte Carlus Padrissa bereits 2002 sein Deutschland-Debüt mit seiner Mannheimer Inszenierung von Giorgio Battistellis „Auf den Marmorklippen“ und adaptierte Stockhausens „Michaels Reise um die Erde“ aus „Donnerstag aus Licht“ im Jahr 2008, eine Aufführung zu Ehren des Komponisten, die jedoch durch dessen Tod kurz zuvor ohne ihn stattfinden musste. Letztes Jahr hatte Padrissa das Publikum der Bayerischen Staatsoper in München mit dem

3D-Opernexperiment „Turandot“ überzeugt. In Bälde wird er am selben Haus die Uraufführung von Jörg Widmanns Musiktheaterprojekt „Babylon“ betreuen, das der Komponist auf ein Libretto von Peter Sloterdijk schrieb. Man darf auf eine spektakuläre Produktion gespannt sein.

Seit einigen Jahren beschäftigt sich La Fura dels Baus mit Musiktheater. Hat sich die Arbeitsweise der Gruppe seit dieser Erfahrung verändert?

Mehr als unsere Arbeitsweise hat sich unsere Wahrnehmung verändert. Wir haben gelernt, uns nach allen Richtungen der Musik zu öffnen. Und wir haben gelernt, dass sich die Erarbeitung einer Oper nicht wesentlich von dem unterscheidet, was wir vorher gemacht haben. Wir waren schon immer Spezialisten für Live-Acts, die jedes Mal diese Einmaligkeit in sich tragen, die es im Film

zum Beispiel nicht gibt. Aber mehr als alles andere hat es Ruhe in unsere Arbeit gebracht. Denn man plant weit im Voraus, und das macht die Dinge einfacher. Jetzt zum Beispiel hat man uns gerade für eine Produktion im Liceu für die Spielzeit 2016/2017 verpflichtet. Wie das Ergebnis ausfällt, hängt letztlich natürlich nicht nur von uns ab, sondern vor allem von den Fähigkeiten der musikalischen Leitung, des Orchesters und der Sänger. Aber auch vom Tag, von den Sternen und vielen anderen Dingen, die dazukommen. Wenn die Bedingungen günstig sind, unter denen Kunst entsteht, kann alles zu einem unvergesslichen, allerdings unwiederholbaren Ereignis werden.

Erinnern Sie sich an einen solchen besonderen Moment?

Ja, unsere erste Opernarbeit, Manuel de Fallas „Atlántida“ in Granada. Wir waren uns im Vorfeld gar nicht darüber bewusst, was wir da eigentlich taten. Wir kamen vom Theater, wo man

Auch in
Deutschland ist die
„Furero-Sprache“
dem Publikum
geläufig

Mit atemberaubenden visuellen Eindrücken verzaubert La Fura dels Baus immer wieder ihr Publikum, wie hier in München bei Puccinis „Turandot“.



uns bereits als eine Kultgruppe der Avantgarde-Szene wahrgenommen hatte. Der Vorschlag, wir könnten uns mal am Musiktheater versuchen, kam vom damaligen Orchesterchef in Granada, Josep Pons. Dem Leiter des Festivals gefiel die Idee, und man nahm uns ins Programm auf. Bis zur Premiere im Sommer 1996 waren wir eineinhalb Jahre mit der Umsetzung beschäftigt. Ein anderer magischer Moment, der mir einfällt, war unser Projekt zur Eröffnung der Olympischen Spiele in Barcelona 1992.

Irgendwann haben Sie davon gesprochen, dass Sie gerne einmal „Macbeth“ produzieren würden. Das Verdi-Jahr 2013 wäre doch eine gute Gelegenheit dafür. Oder bereiten Sie andere Überraschungen vor?

Das tun wir. Man hat uns gebeten, in der Arena von Verona „Aida“ als große Produktion für die 200-Jahr-Feier zu inszenieren. Passenderweise wird gleichzeitig das 100-jährige Jubiläum des Festivals begangen, das seinerzeit mit „Aida“ eröffnet wurde – um den hundertsten Geburtstag von Verdi zu

feiern. Zu römischen Zeiten gab es in der Arena von Verona Brot und Spiele. Heute gibt es für die 10.000 Menschen, die dort hineingehen, Brot und Opernspiele. Und was für welche! In unserer „Aida“ werden Sie Elefanten und Pferde zu sehen bekommen (allerdings keine echten, sondern mechanische). Ein olympisches Konzept für die ganze Familie: für alle, für Großeltern, Eltern und Kinder.

Haben Sie eine neue Schule begründet?

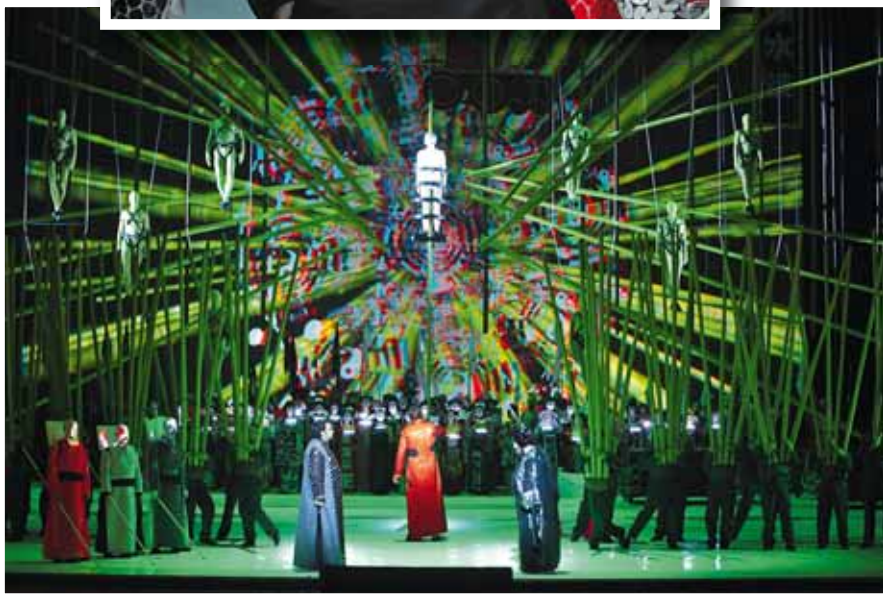
Wenn ich mich umschaue, ist die Welt tatsächlich ein wenig mehr wie La Fura geworden. Man könnte auch sagen: vollständiger. Das sage ich so natürlich aus der Sicht von La Fura, auch wenn wir nicht die Einzigen waren, die auf diesen Trend gesetzt haben. Um zu sehen, in welche Richtung sich alles entwickelt, reicht ein Blick nach Deutschland, wo der vorherrschende Theaterstil sehr übertrieben ist. In München macht man Inszenierungen, die viel radikaler sind als das, was wir machen. Hatte früher der Text eine vorherrschende Rolle, so ist es heute das Regietheater.



Abstieg in das Reich der Toten: Wenn es in der Unterwelt so zugeht wie in Carlos Padrissas Inszenierung von Glucks „Orfeo ed Euridice“ beim Festival Castell de Peralda, gibt es wenigstens etwas zu schauen.



Große Bilder, leuchtende Farben, akrobatischer Körpereinsatz und der Einsatz abgefehrter Technologien prägen den unnachahmlichen Stil der katalanischen Theatergruppe. In München verlegten sie die Handlung von „Turandot“ aus märchenhafter Zeit in das China der Zukunft, genau genommen ins Jahr 2046. Ungewohnt für das Münchner Publikum war der Einsatz von 3D-Effekten, einschließlich 3D-Brillen.





Wagners „Ring des Nibelungen“ in Valencia geriet La Fura dels Baus zum akrobatischen Parforceritt. Starke Symbole wie die Darstellung Wallhalls durch ein aus Menschen bestehendes Gitternetz schaffen eine Bühnensprache, die bei all ihrer Direktheit von eigentümlicher Magie und Schönheit ist. Feste Kulissen erscheinen neben virtuellen Räumen. Ein wichtiger Faktor dabei ist immer auch das Licht.



Wer ist La Fura?

La Fura dels Baus wurde 1979 in Katalonien als freie Theatergruppe gegründet. Mit ihrer zukunftsweisenden Bühnensprache öffnete sie dem spanischen Publikum die Tür zu einem europäisch geprägten Theater. In ihre Produktionen integrierten

sie die genreübergreifende Zusammenarbeit mit Bildhauern wie Jaume Plensa oder Modefirmen wie Issey Miyake, Dior oder Gaultier. Kontrolliertes Risiko und das Spiel mit der Gefahr sind Teil ihrer oft groß angelegten Spektakel. Ihre Konzepte wurden im Laufe der Jahre stets weiter ergänzt, neue Technologien wie 3D- oder Videokonferenzen in das Bühnengeschehen mit einbezogen, um gleichzeitig die Handlung an verschiedenen Orten darstellen zu können. Dabei zeichnen sich die Mitglieder von La Fura dels Baus durch eine klare Handschrift aus. Den Durchbruch schaffte La Fura im Jahr 1985 mit „Suz o Suz“, einer Produktion, die in einem alten Bestattungsunternehmen in Madrid aufgeführt wurde. International berühmt wurden sie 1992 mit ihrer Produktion „Mar Mediterrani, Mar Olímpic“, die zwei ihrer führenden Mitglieder für die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Barcelona geplant hatten: Carlus Padrissa und Àlex Ollé. Heute wird die Gruppe von sechs Partnern geführt und entwickelt ihre Programme auf allen fünf Kontinenten mit unterschiedlichen Sektionen. Die Operninszenierungen wurden allerdings in den Händen von Ollé und Padrissa belassen. Letzterer ist außerdem verantwortlich für die Opern-Schulwerkstatt, die auf der „Naumon“ eingerichtet wurde, einem alten, zum schwimmenden Kulturzentrum umfunktionierten Frachtschiff, das bereits Tausende von Seemeilen zurückgelegt hat und auf dem solch bahnbrechende Inszenierungen wie die Valencianer „Ring“-Tetralogie von Wagner stattgefunden haben.

Foto: PR



Carlus Padrissa (l.) und Àlex Ollé (r.)

schehen mit einbezogen, um gleichzeitig die Handlung an verschiedenen Orten darstellen zu können. Dabei zeichnen sich die Mitglieder von La Fura dels Baus durch eine klare Handschrift aus. Den Durchbruch schaffte La Fura im Jahr 1985 mit „Suz o Suz“, einer Produktion, die in einem alten Bestattungsunternehmen in Madrid aufgeführt wurde. International berühmt wurden sie 1992 mit ihrer Produktion „Mar Mediterrani, Mar Olímpic“, die zwei ihrer führenden Mitglieder für die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Barcelona geplant hatten: Carlus Padrissa und Àlex Ollé. Heute wird die Gruppe von sechs Partnern geführt und entwickelt ihre Programme auf allen fünf Kontinenten mit unterschiedlichen Sektionen. Die Operninszenierungen wurden allerdings in den Händen von Ollé und Padrissa belassen. Letzterer ist außerdem verantwortlich für die Opern-Schulwerkstatt, die auf der „Naumon“ eingerichtet wurde, einem alten, zum schwimmenden Kulturzentrum umfunktionierten Frachtschiff, das bereits Tausende von Seemeilen zurückgelegt hat und auf dem solch bahnbrechende Inszenierungen wie die Valencianer „Ring“-Tetralogie von Wagner stattgefunden haben.

Was regt Ihre Fantasie mehr an, die Musik oder der Text?

Für mich ist es auf jeden Fall die Musik! Sie ist abstrakter, hat mehr mit Gefühlen zu tun, nimmt einen in seltsame Welten mit, die sich nicht mit Worten ausdrücken lassen. Der Text ist trotz seiner Bedeutung eine Begrenzung und legt mich letztlich in Ketten. Ich kam über die Musik zur Kunst, Erstere ist für mich das Garn, das die anderen Disziplinen der darstellenden Künste zusammenhält. Auch wenn sie sich dafür der Poesie bedient, der Laute, die ja auch so etwas wie Musik sind. Kein Wunder, dass es Wagner so gut gelungen ist, mit der Musik Form und Inhalt aufeinander abzustimmen.

Ist bei La Fura alles Fantasie?

Fantasie hat sicher einen wichtigen Anteil bei unserer Arbeit. Schon beim Denken selbst fühlen wir uns wohl. An zweiter Stelle kommt der Körper. Das körperliche Element ist ein Erbe unserer Arbeit, die wir gemacht haben, als wir 18 waren. Wir waren sehr jung und haben vor Energie nur so gestrotzt. Das ist bei unseren Konzepten immer präsent, auch wenn es manchmal nur angedeutet wird. So gesehen haben wir die Ordnung umgedreht. War früher das physische Element an erster Stelle und dann erst die Fantasie, dann haben wir jetzt die Bedeutung

beider Werte vertauscht. Es ist wie beim Fußball: Bis 30 kann man als Stürmer spielen, bis 35 als Verteidiger, einige schaffen es bis 40 als Torwart. Aber von diesem Alter an kann man höchstens Trainer werden oder als technischer Support anheuern.

Wie sind Sie von den traditionellen Opernliebhabern empfangen worden?

Ich erinnere mich an jemanden, der einmal sagte, jetzt hätte er ja nicht einmal mehr in der Oper seine Ruhe. Aber das sind wenige, die so denken.

Fordern Sie das Publikum immer noch zum Mitmachen auf?

Man versucht es. Wir finden immer noch, dass dies der Weg zu Neuem ist, und hoffen, dass der Zuschauer sich dadurch überraschen lässt. Wenn wir eine Oper machen, fragen wir immer nach dem Einverständnis des Komponisten, wie auch im Fall von „Babylon“. Allerdings gibt es in der Oper immer gewisse Schwierigkeiten. Unter anderem deshalb, weil das Publikum sitzen muss. Es wäre ideal, wenn es auch mal stehen könnte. Das wollen wir irgendwann ausprobieren! Problematisch könnten allerdings die Geräusche sein, die dabei entstehen und die eine Aufführung beeinträchtigen können. Bei hergebrachten Stücken könnte dabei natürlich die Werktreue leiden.

Sie erwähnten „Babylon“; wie sind Sie mit Jörg Widmann angekommen?

Widmann ist ein streitbarer Komponist und ein Komponist, der mich begeistert. Ich bin zu seinem Fan geworden und bewundere die Kraft seiner Musik, die übrigens immer noch sehr melodisch ist. Vielleicht liegt das daran, dass Widmann als Instrumentalist von der Klarinette her kommt.

DVDs/Blu-rays

Berlioz, Les Troyens; Daniela Barcellona, Lance Ryan, Elisabete Matos, Giorgio Giuseppini, Stephen Milling, Eric Cutler, Orquestra de la Comunitat Valenciana, Valery Gergiev. Regie: Carlus Padrissa; Cmajor/Naxos 2 DVD 0814337010607
Gluck, Orfeo ed Euridice; Anita Rachvelishvili, Maite Alberola, Auxiliadora Toledano, Orquesta bandArt, Gordan Nikolic. Regie: Carlus Padrissa; CMajor/Naxos Blu-ray 0814337011048
Ligeti, Le grand macabre; Chris Merritt, Inés Moraleda, Ana Puch, Werner van Mechelen u. a., Chor und Orchester des Gran Teatre del Liceu, Michael Boder. Regie: Àlex Ollé; Art-haus/Naxos Blu-ray 807280805895
Wagner, Der Ring des Nibelungen; Juha Uusitalo, John Daszak, Franz-Josef Kapellmann, Matti Salminen, Anna Larsson, Christa Mayer, Peter Seiffert, Catherine Wyn-Rogers, Ralf Lukas, Elisabete Matos, Orquestra de la Comunitat Valenciana, Zubin Mehta. Regie: Carlus Padrissa; Cmajor 8 DVD 8143370103869

Termine

27.10. Bayerische Staatsoper: Babylon (UA); Anna Prohaska, Rainer Trost, Willard White, Gabriele Schnaut u. a., Chor der Bayerischen Staatsoper, Bayerisches Staatsorchester, Kent Nagano; weitere Aufführungen am 31.10., 3., 6. und 10.11.

Es ist erstaunlich, dass Sie seine Melodie loben. Man würde Sie doch eher mit dem Schlagzeug in Verbindung bringen ...

Vielleicht weil ich so viel Stockhausen oder Xenakis in der letzten Zeit gemacht habe, aber ich bin Saxophonist und Flötist. Wenn man solche Instrumente gelernt hat, neigt man dazu, sich in der Melodie wiederzufinden, auch wenn sie komplex, dekonstruktiv oder sonst wie ist. Ich identifiziere mich sehr mit Widmann. Ein sehr leidenschaftlicher Mensch, auch wenn er Deutscher ist.

Es scheint so, als ob Ihnen Uraufführungen gefallen: „Don Quijote“, „Auf den Marmorklippen“, „Sonntag aus Licht“ und jetzt „Babylon“...

Zurzeit beschäftige ich mich – neben den „Museumsstücken“ des Musiktheaters – mit fünf oder sechs Projekten im Zusammenhang mit neuen Opern. Wenn ich eine Uraufführung besuche und mir das Stück gefallen hat, frage ich den Komponisten nach seiner Karte. Falls er eine Oper schreibt, biete ich mich gerne als Regisseur an. Gerade bei jungen, noch unbekannten Komponisten ist es für mich ja viel einfacher, diese zu „verkaufen“, als für ihn.

Außer Verdi wird 2013 auch Wagner gefeiert: Ein großer Name für La Fura?

Dank Wagner werde ich die schöne Gelegenheit haben, mich zwei Tage unter freiem Himmel mit „Parsifal“ zu beschäftigen – in meiner eigenen Version. Ich habe mir vorgenommen, das Stück auf eine Stunde, zwei Minuten und sieben Sekunden zu kürzen, indem ich das meiste auslasse und die Musik manipulierte. Möglicherweise wird sie mit etwas „Siegfried“ oder der „Walküre“ getrüffelt. Mein Ausgangspunkt dabei sind zum Teil wenig bekannte Aufnahmen, wie zum Beispiel die von Maria Callas, die Kundry auf Italienisch sang. Das Ganze wird sich „Parzival“ nennen und wird bei den Veranstaltungen zur Eröffnung einer neuen Opernspielstätte in Linz zu sehen sein. ■

Der Autor

Der gebürtige Madrilene **Juan Antonio Llorente** ist Philologe und Journalist. In den letzten 25 Jahren hat er sich dabei hauptsächlich auf Musik spezialisiert, und zwar in spanischen wie internationalen Publikationen. Darüber hinaus verfasste er Programmhefttexte sowie CD-Booklets und ist ein viel gefragter Teilnehmer bei Kursen und Diskussionsrunden.



Foto: Privat

VMC

International Auditions 2012!

It's not only **what** you know, but **who** knows you!

22., 23., 24., und 25 Oktober



Sind Sie nicht müde von einem Vorsingtermin zum Nächsten zu reisen? Das Konzept von **VMC INTERNATIONAL AUDITIONS** kehrt das traditionelle Verständnis eines klassischen Vorsingtermins um: Wichtige Persönlichkeiten aus der Klassikbranche reisen an, um SIE zu hören!

www.viemuc.com

Vienna Music Connection

Agency . Publicity and Promotion

Wiedner Hauptstrasse 90-92 / 2 / 12 - Wien 1050 - Austria